

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag: Sitzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86, Fernsprecher, Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12, Anzeigennahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 184-45, Druckerei und Formularverkauf 108-86, Schriftleitung: Karl-Scheibler-Str. 2, Fernr. 195-80 u. 195-81.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., sonntags 15 Pf., Monatlicher Bezugspreis RM 2.50 (frei Haus, bei Abholung RM 2.15, bei Postbezug RM 2.92 einschließlich 42 Pf. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Einzelgenpreis 15 Pf. für die 12-gelapptene, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

18. Jahrgang

Montag, 15. Juli 1940

Nr. 194

Semigranten gründen Vergiftungszentrale

Die Stützen des Freimaurer- und Weltjudentums treffen sich in New-York / „Berichte über Leiden der Minderheiten“

New York, 15. Juli
Der Geist der jungen Völker und das scharfe Schwert ihrer Waffen haben die jüdischen Giftmischer und Heher in Europa aus ihren Schlupfwinkeln vertrieben. Prag, Amsterdam, Brüssel, Paris, die Hochburgen ihrer dunklen Umtriebe, mußten sie in panikartiger Flucht verlassen. Auch London ist ihnen nicht mehr sicher genug. In dem neuen Europa, das aus dem Blut und Rauch des Krieges aufsteigt, ist kein Platz mehr für diese Parasiten.

Nun sind sie jenseits des großen Teiches in Amerika verammelt und versuchen, von dort ihre verbrecherische Hege fortzusetzen. Mit den dunklen Elementen, die sie hier vorfinden, haben sie in New York eine „Nachtlicht-Agentur“ gegründet, die sich unter dem Namen „Overseas News Agency“ als „Berichter über die infolge Kriegsnachrichten vergessenen Leiden der Minderheiten“ konzentrieren wollen. Wie immer, wenn es den jüdischen Gangstern an den Krügen geht, vergessen sie scheinbar ihre Welt Herrschaftsansprüche aus den Zeiten des Hochmutes und versuchen sich als die „bedrückte Minderheit“ hinzustellen, für die sie in der neugegründeten Subelische ihre Giftpropaganda brauen wollen.

Sagt schon das Ziel dieser neuen „Nachrichtentelle“, die in Wirklichkeit ein Ableger der jüdischen Telegraphenagentur ist, so läßt ihre personelle Zusammenfassung in einen Abgrund tiefsten Verbrecher- und Schiebertums blicken.

Generaldirektor dieses sauberen Unternehmens ist der Erzpulvfabrikant und Brienjobber Jacob Blaustein, Direktor der panamerikanischen Petroleumgesellschaft. Zu den Besitzern gehört der jattlam bekannte jüdische Verleger der „New York Post“ George Baker, dessen Schmutzblatt mit teuflischer Hege versucht hat, die USA zum Eintritt in den Krieg zu treiben. Triebfeder des Unternehmens ist der berühmte Zeitungsschmierer William Allen White mit seinem Anhang dunkler Existenzen.

Wenige Tage sind erst vergangen, seitdem im Bundesstaat Senator Holt diesem Gentlemen die Nase vom Gesicht gerissen hat und mit dem Finger auf die Gestalten wies, die hinter dem übelen Heher stehen.

Es sind dabei gewissenlose Agenten, die sich mit englischem Geld aushalten lassen. Vollständig verammelt findet man die jüdische Clique der Schieber und Sobber, die es immer verstanden hat, im Kriege aus dem Blut anderer Menschen Millionengewinne einzuhelmen, aber es immer gut ging, wenn sie im Trüben fischen konnte und die auch jetzt wieder hoffte, bei dem Krieg, den diese Verbrecher gewissenlos in Europa entfesselten, ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen.

Da findet man sie alle, die Kuhn, Loeb und Co., die Lehmann Brothers, die Frau des Kriegsgewinners Jakob Schiff, der mit Wilson in Versailles war, um seinen Rebbach am Weltkrieg jückerzustellen.

Es findet sich da Ameritas „Künstererschaft“, soweit sie Juden sind, voran der milliardenschwere Filmdirektor Samuel Goldwyn, Douglas Fairbanks, Fred Astor, Alfred Lunt, Myrna Loy. Alle diese Stützen des Freimaurer- und Weltjudentums finden sich hier im trauten Verein. Sie „spenden“ Geld, um es aus dem

Blut des Krieges vervielfältigt wiederzubekommen.

„Leiden der Minderheiten“ — das Wort ist uns aus den Tagen von Genf noch in bester Erinnerung. Wann hat sich jemals ein Mensch im „Hohen Rat“ um die Drangsalen und Leiden der deutschen Minderheiten gekümmert? Immer war „Minderheit“ die Tarnung der jüdi-

sehen Interessenten, die hinter dieser Kulisse standen.

In Europa ist kein Platz mehr für diese Gesellschaft, die Völker Europas haben es zu teuer bezahlen müssen, als daß sie jemals wieder auf den Schwandel der jüdischen Giftköche hereinfielen, mögen sie in New York oder sonstwo sein.

Bewährungsprobe deutscher Flugzeuge

Auch qualitative Überlegenheit in drei schweren Gefechten unter Beweis gestellt

Berlin, 15. Juli
Bei den Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf britische Schiffe im Kanal, die der gestrige Wehrmachtbericht mittelst, kam es zu sehr schweren Luftkämpfen, die aber die deutsche Überlegenheit an Personal und Material klar in Erscheinung treten ließen. Trotz stärkster zahlenmäßiger Übermacht des Gegners gelang es den deutschen Jagdflugzeugen, in drei verschiedenen Gefechtsabteilungen insgesamt zehn Gegner abzuschießen, während von den eingeleiteten deutschen Maschinen nur eine verloren ging. Im Hauptgefecht trafen 19 deutsche Jagdmaschinen vom Typ Bf 109 auf 45 Maschinen vom Muster Hurricane. Den deutschen Jägern gelang es hierbei, sechs Hurricane-Maschinen zu vernichten. In einem zweiten Gefecht trafen 10 deutsche Jäger — wiederum Typ Bf 109 — auf 18 Spitfire-Flugzeuge, von denen zwei abgeschossen wurden, während hierbei ein deutsches Flugzeug verloren ging. In einem dritten Gefecht an anderer Stelle wurden zwei weitere Spitfire-Maschinen abgeschossen. Besonders beachtenswert ist hierbei der Umstand, daß es sich um Luftgefechte und Luftkämpfe zwischen Konstruktionen handelt, die beide für den gleichen Zweck gebaut worden sind. Also auch die englischen Konstrukteure mußten darauf bedacht sein, ihre Maschinen mit größter Schnelligkeit und stärkster Bewaffnung auszustatten. Das deutsche Baumuster hat aber gegenüber beiden vom Gegner verwendeten Typen trotz

großer zahlenmäßiger Unterlegenheit in der Hand hervorragender geschulter Piloten seine überlegene Qualität erneut beweisen können.

Der Bericht des DRW.

Berlin, 14. Juli
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines unserer Kriegsschiffe meldet die Zerstörung von 18 500 BRT. feindlichen Handelschiffsräumen in überjischen Gewässern.

Im Zuge der bewaffneten Luftkämpfe im Kanal griffen deutsche Kampferabände mehrere Geleitzüge an und beschädigten vier Handelschiffe schwer durch Bombentreffer; dabei kam es zu heißen Luftkämpfen, in deren Verlauf weitere Jäger gegen feindliche Übermacht bei nur einem eigenen Verlust zehn britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Beim Versuch, in Norddeutschland einzufallen, wurden zwei weitere britische Kampfflugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

In der Nacht zum 14. 7. warfen feindliche Flieger wieder in Nord- und Westdeutschland Bomben ab, die nur geringen Sachschaden anrichteten, ohne militärische Ziele zu treffen. Es gelang dabei, drei feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie abzuschießen.

Die Gesamtverluste des Feindes betragen gestern 15 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

110 volksdeutsche Blutzeugen beigeseht

Ergreifende Trauerfeier im Landkreis Obornik

Eigener Drahtbericht unseres P. M.-Vertreters

Obornik, 15. Juli
Zu einer ebenso ergreifenden wie würdigen Trauerfeier für die bisher aufgefundenen und festgestellten 110 Opfer polnischer Mordwut aus dem Landkreis Obornik kam es am Sonntag morgen auf dem geschmückten Marktplatz der Kreisstadt.

Kreisleiter Schriber schilderte die unendliche schwere Lage des Deutschtums in Polen, das einem schonungslosen Ausrottungssturm ausgesetzt war, der von Jahr zu Jahr zunahm und den Bestand des Volkstums immer schonungsloser austrotete. Niemand war da, der

den Polen Einhalt gebieten konnte. Der Daseinskampf wurde zur Hölle, als der Septemberfeldzug begann. Zu Tausenden und Abertausenden wurden deutsche Menschen von den Polen verschleppt, gemordet, hingeschlagen, bis endlich die Erlösung kam. Seht ihr Großdeutsches unsere Heimat und wird es ewig bleiben.

Dumpler Trommelwirbel begleitete die Beisetzung der 110 Mann, die doch nur einen Teil der im Kreis Obornik zu beklagenden Opfer bilden. Die Überreste von mehr als 300 weiteren Opfern aus dem Kreis Obornik sind noch nicht ermittelt. Landeshauptmann Oberführer Robert Schulz entbot des Gauleiters und Reichsstatthalters Gruß und Dank. Auch Oberst Landfried, als Vertreter der Wehrmacht, legte einen Kranz nieder. Mit den Salven der Ehrenkompanie, der Führerschaft und den Liedern der Nation klang die ergreifende Feier aus.

Die wirkungsvoll in leuchtendes Fahnenlicht gehüllten schlichten Särge wurden alsdann nach den Heimorten befordert, um dort z. T. in Gemeinschaftsgräbern, denn nach Dugenden zählen die Opfer einiger Ortschaften, die letzte Ruhe zu finden. Der ganze Landkreis stand am Sonntag im Zeichen der ergreifenden Trauerfeier, die wohl eine erschreckend große Zahl hingemordeter Volksgenossen ehrte, aber doch auch überzeugend bezeugte, wie deutsch der Gebietsabschnitt wieder geworden ist und wie rasch er sich fortentwickelt.

Französischer Kreuzer entwischt

New York, 15. Juli
Der französische Kreuzer „Emile Berton“, der im Hafen von Halifax stationiert war, konnte trotz strenger Überwachung aus diesem Hafen auslaufen und ist in Port de France auf der Insel Martinique entwischt.

Seine Majestät gingen in Deckung

Überraschende Wirkung eines überraschenden Fliegerangriffs

Rom, 15. Juli
Wie „Messagero“ erfährt, war König George von England am letzten Freitag bei Windsor gerade dabei, Befestigungsanlagen zu besichtigen, als deutsche Bomber die Gegend plötzlich angriffen. Die Wirkung dieser Überraschung war, so berichtet der Londoner Gewährsmann, dem das Blatt den Bericht verdankt, „höchst eindrucksvoll“. Der König warf sich sofort zu Boden, um nicht von Bombenplitzern getroffen zu werden, und sein Gefolge wurde von einem panikartigen Schrecken ergriffen.

Duff Coopers Eigen- und Kommentierungszentrale, so wird weiter berichtet, machte den Versuch, die Angelegenheit zu verheimlichen. Sie befehlt jedenfalls, nichts über den Vorfall zu veröffentlichen. Trotzdem drang die Kunde davon an die Öffentlichkeit, und was man von Mund zu Mund weitergab, trug dazu bei, in der Bevölkerung eine regelrechte Panik hervorzurufen, zumal die Kopflosigkeit des Königs

und das Gebaren seiner Hofstrahlen zu la-winenartig anwachsenden Gerüchten und phantastisch ausgeschmückten Erzählungen Anlaß bot. Auch wenn man sich auf die knappe Meldung des „Messagero“ beschränkt, kann man verstehen, wie jeder Engländer, der nur ein bisschen Sinn für Symbolik hat, den letzten Rest Mut verliert, wenn er hört, daß der König, die Spitze des Empire, dessen Person allein das Reich zusammenhält, beim Herannahen deutscher Flieger in den Staub sinkt. Nichts kann einem deutschen Fliegerangriff widerstehen, sagt dieser Vorfall, auch nicht die Macht eines Königs von England. Wie soll der gewöhnliche Engländer den Anforderungen des Luftkampfes gewachsen sein, wenn selbst die höchsten Herrschaften beim Erscheinen deutscher Flugzeuge den Kopf verlieren und sich so benehmen, daß nicht einmal Duff Cooper ein Feldenkrieg darauf dichten kann?

„Volle Deckung!“ ist die Parole, die der König durch sein Verhalten gegeben hat. Sie gilt für ganz England.

Dokumente

Es mag dem deutschen Leser oftmals schwer werden, sich mit dem Studium noch so interessanter Weißbuchdokumente zu befassen. Das mancherlei bürokratische Beiwerk von Notizenvermerken, Tagebuchnummern, Fußnoten und dergleichen, das solche Dokumente zu verbrämen pflegt, muß nun einmal bei einer wörtlichen Wiedergabe mit zitiert werden. Der oft gewunden-diplomatische, oft zu knappe Telegramm-Stil, durchsetzt mit persönlichen und der Öffentlichkeit unverständlichen Hinweisen und Bemerkungen, macht dem Laien das Vordringen zum eigentlichen Kern des Dokumentes nicht gerade leicht.

Wenn trotzdem gerade in den jüngsten Monaten eine ganze Fülle von deutschen Dokumentenveröffentlichungen erfolgt ist — im Jahre 1940 erschienen bisher nicht weniger als sechs Weißbücher! — so muß ein sehr schwerwiegender Grund vorliegen; ganz abgesehen davon, daß die Publikation geheimer Akten auch rein nachrichtlich Gelegenheit zu wahrhaft sensationellen Erkenntnissen geben kann, wie das ja gerade jüngst wieder geschehen ist, als die Geheimpapiere des französischen Generalstabes an das helle Tageslicht der Wirklichkeit gezogen wurden. Dieser Grund ist nicht so sehr in der gegenwärtigen propagandistischen Bedeutung zu erblicken, obwohl natürlich angefaßt das totale Seelenkrieges, der von beiden Seiten geführt wird, dieses Moment auch eine Rolle spielt; nein, der Reichsregierung kommt es vielmehr entscheidend darauf an, für alle mal der geschichtlichen Forschung einwandfreies Quellenmaterial in die Hand zu geben, um die Hintergründe der Kriegshege und Kriegsvorbereitung gegen Deutschland mit historisch-urkundlicher Genauigkeit aufzudecken und für alle Zukunft zu beleuchten.

Man könnte meinen, daß ein solches Unterfangen späterer sachwissenschaftlicher Untersuchungen bleiben könnte; die Erfahrungen des Weltkrieges aber haben gelehrt, daß damals die deutsche Passivität und der Horror vor der Öffnung der Geheimarchive mit dazu beigetragen haben, daß die Kriegsschuldfrage von unseren Gegnern in die Welt gesetzt und im Friedensbittak von Versailles sogar von unseren eigenen Delegierten wider besseres Wissen und unter schwerstem Druck unterzeichnet worden ist. Es hat sich schon herausgestellt, daß selbst die eindeutigen späteren Aktenveröffentlichungen den verheerenden Eindruck der feindlichen Propaganda mit der Kriegsschuldfrage nicht gänzlich vermindern konnten. Noch heute gehört die Behauptung, Deutschland habe den Weltkrieg eröffnet und vom Zaune gebrochen, zum ständigen Repertoire der gegnerischen Lügenhege, obwohl nicht etwa nur die feierliche deutsche Wiederrufung und Annullierung des Schuldvertrages erfolgt ist, sondern vor allen Dingen eine ganze Bibliothek von Aktenpublikationen zur Verfügung steht, aus denen absolut einwandfrei hervorgeht, daß damals schon die Alliierten — genau wie heute — Stein auf Stein zum Gebäude der Einkreisung zusammentrugen und schließlich in dem ihnen geeignet erscheinenden Augenblick über uns herfielen.

Der erste schwere Stoß gegen die Kriegsschuldfrage erfolgte durch die umfangreiche, mehr als vierzig Bände umfassende Veröffentlichung der Dokumente der deutschen Regierung von 1871 bis 1914; zum erstenmal wurden die Archive geöffnet und ein Bild in die Werkstatt der Diplomatie freigegeben, der ungewohnt und darum besonders interessant war. Obwohl es den Machthabern der Systemzeit sicherlich nicht darauf angekommen war, das Vorkriegsregime zu entlasten, stellte es sich doch heraus, daß zwar Fehler um Fehler begangen worden waren, daß zwar ein Jökuldrift von verheerenden Folgen gesteuert worden ist, daß aber nicht einen Augenblick davon gesprochen werden kann, Deutschland und seine Regierungen hätten irgendwelche aggressive Absichten gehegt; im Gegenteil: über gelegentliche heftige Reaktionen gegen offensibare Übergriffe der anderen ging das „Schütteln der gepanzerten Faust“ nicht heraus.

Der grundlegenden deutschen Dokumentenveröffentlichung, die wirksam unterstützt wurde durch die Herausgabe der sogenannten Tscholff-Dokumente, hatten die Gegner nichts entgegenzusetzen, vor allem dann nicht, als der Sturz der Jarentregierung auch in Petersburg die Akten-schränke aufgehen ließ und ein Materialutage förderte, das sich die deutschen Historiker nicht besser und klarer zum Nachweis der deutschen

Nicht-Schuld hätten wünschen können. England und Frankreich haben bis auf den heutigen Tag ihre eigenen Geheimtaten nicht vollständig zur Verfügung gestellt. Sie haben einige Bruchstücke zutage gefördert, ausgewählte, lüdenhafte Sachen, die keineswegs ausreichen, den Scheinwerfer der historischen Forschung in die geheimsten Ecken der feindlichen Diplomatie zu richten. Anstatt dessen erlaubte es die Befehlsgebung Belgiens und Brüssels der deutschen Regierung als entscheidend wichtigen Beitrag zur Vorgeschichte des Weltkrieges auch die verbischnen und belgischen Aktenpublikationen vorzubereiten und durchzuführen. Seither besteht kein Zweifel mehr daran, daß es der Feind war, der den Weltkrieg wollte und vorbereitete; genau so, wie er ausweislich der deutschen Weisbücher von heute den englischen Krieg gewollt hat.

Einheitspartei in Frankreich?

Der Firmenwechsel der Regierungsform
Genf, 15. Juli

Interessant an dem Firmenwechsel der französischen Regierungsform, der in Sicht vollzogen werden soll, ist die Tatsache, daß ausgerechnet die gegenwärtige Kammer, die vor vier Jahren im Zeichen der Volksfront gewählt wurde, sich heute möglichst autoritär zu geben versucht. Wie man in politischen Kreisen in Sicht hört, sind gegenwärtig Politiker dabei, eine Einheitspartei zu gründen, die zum einzigen Ideal den „Mut an der Nation“ haben und der autoritären Regierung eine autoritäre Volksbewegung zur Seite stellen soll. Wie es heißt, seien für diese Partei bereits Meldungen zu verzeichnen, die weit über alle Erwartungen hinausgehen.

Der Zustrom erfolge vor allem aus den Kreisen, die sich bislang als Hüter der Demokratie bezeichneten. Politiker nicht nur aus der Partei Blaudins, Marins und der sozialdemokratischen Partei, sondern besonders auch aus dem rechten Flügel der radikalsozialistischen Partei suchten, wie man in Sicht hört, um Aufnahme nach.

Französischer Nationalfeiertag

Genf, 15. Juli

Wie der französische Rundfunk aus Sicht meldet, wurde die Feier des französischen Nationalfeiertages, des 14. Juli, mit einem Gottesdienst eingeleitet, an dem Marshall Pétain, die Mitglieder der Regierung, General Wengand und das diplomatische Korps teilnahmen.

Hierauf legte Pétain in Anwesenheit der Mitglieder der Regierung vor dem Denkmal des unbekannteren Soldaten einen Kranz nieder. Nach einer Minute Stillschweigen folgte ein Vorbemarsch der Truppen vor Pétain.

Rumänien demobilisiert

Bukarest, 15. Juli

Der rumänische Generalstab hat ein Kommando erlassen, nach dem am 14. Juli mehrere Gruppen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten demobilisiert werden.

„Schweizer Blätter von England bezahlt“

Eine kritische Untersuchung des halbamtlichen „Giornale d'Italia“

Rom, 15. Juli

Zur Haltung eines Teiles der Schweizer Presse erklärt der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ in der Sonntagsausgabe des Blattes, man frage sich, was eigentlich jene Schweizer Blätter bezweckten, die, zufrieden mit dem durch die Politik der Achsenmächte ihrem Lande gesicherten Frieden, mit ungläublicher Aufdringlichkeit über deutsche und italienische Probleme des Krieges und Friedens urteilen wollten. Das halbamtliche Blatt führt als Beispiel dieser unverständlichen Haltung drei Tessiner Blätter — die „Gazzetta Ticinese“, die „Avanguardia“ und die

Verfolgung des britischen Flottenverbandes

Während des ganzen Tages von Flugverbänden angegriffen / Neue Erfolge erzielt

Rom, 14. Juli

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag lautet:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der englische Flottenverband, der die beschwerliche Rückfahrt aus Alexandria verlangsamte, ist von unserer einjährbereiten Luftwaffe während des ganzen 13. Juli noch einmal gesandt und angegriffen worden. Kreuzer und Schlachtschiffe wurden hierbei zu wiederholten Malen von Bomben mittleren und schweren Kalibers getroffen, so daß zu den bereits früher verursachten Beschädigungen noch neue schwere Schäden hinzugekommen sind.

Während dieser Bombenangriffe sind vier feindliche Jagdflugzeuge, darunter drei zweimotorige, von unseren Bombern abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückerkehrt.

Bei einem Angriff unserer Jagdflugzeuge auf die Stützpunkte von Malta kam es zu einem Kampf mit feindlichen Jägern. Zwei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückerkehrt.

Während der Nacht sind in aufeinanderfolgenden Wellen die Bombardierungen der militärischen Stützpunkte der Insel wiederholt worden, wobei schwere Brände verursacht wurden. Eines unserer Torpedoboote hat ein engl-

isches U-Boot versenkt. Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

In Nordafrika haben vom Feinde auf Flugzeugstützpunkte der Cyrenaika ausgeführte nächtliche Einflüge weder Opfer geordert noch Schaden verursacht.

In Italienisch-Ostafrika ist ein Einflug englischer Flugzeuge auf Italienisch-Mojala von der Flak abgewiesen worden, die ein feindliches Flugzeug abgeschossen hat.“

50mal angegriffen

Englands Niederlage im Mittelmeer

Rom, 15. Juli

Der englische Flottenverband im östlichen Mittelmeer, der in der vergangenen Woche vergeblich den Zusammenstoß mit dem im westlichen Mittelmeer befindlichen Verband gesucht hat, ist — wie in unterrichteten italienischen Fliegerkreisen verlautet — in der Zeit vom 8. bis 13. Juli nicht weniger als 50mal von italienischen Flugzeugen angegriffen worden. Obwohl die Ergebnisse dieser Angriffe noch nicht in allen Einzelheiten endgültig festgestellt sind, weiß man doch bereits aus den italienischen Wehrmachtsberichten, daß nicht alle Einheiten nach ihren Ausgangshäfen zurückkehren konnten und daß denen, die jetzt wieder in den ägyptischen Gewässern angelangt sein dürften, erhebliche Beschädigungen zugefügt sein dürften.

Ein Tank gegen 12 englische Panzerwagen

Selbstentzündung eines italienischen Unteroffiziers bei Capuzzo

Rom, 15. Juli

Die italienische Presse bringt in diesen Tagen in zunehmendem Maße Gerüchte ihrer Kriegserichterterfater von allen Fronten, vor allem auch über den Krieg in Nordafrika. In Zusammenhang mit den englischen Meldungen über die militärische Lage an der italienisch-ägyptischen Grenze sind besonders einige Berichte beachtenswert, die sich auf die Kämpfe an der Cyrenaikagrenze beziehen.

So schreibt „Messaggero“ über das Scheitern der englischen Angriffe auf das italienische Grenzort Capuzzo, dieses sei im Anfang von großen englischen Einheiten angegriffen und in eine ernsthafte Krise gebracht worden. Capuzzo ist nichts anderes gewesen als ein Stützpunkt für die italienischen Vortrupps. Das italienische Kommando habe sich dann aber entschlossen, möglichst rasch die Befestigung des Forts zu verstärken und dem Feinde jede Offensivmöglichkeit zu nehmen. Um den Panzerwagen der Engländer Rechnung zu tragen, habe man die Luftwaffe eingesetzt, die im Tiefflug gegen die motorisiersten Abteilungen vorgestoßen sei. Das Aufsuchen der Luftwaffe und das gleichzeitige Ein-

greifen der Infanterie habe den Feind dazu gezwungen, jeden offensiven Versuch wenigstens bei Tage aufzugeben. Die italienischen Kolonnen hätten dagegen mit immer größerer Kühnheit ihre Vorstöße gegen den Feind vorgetragen.

Capuzzo sei anfangs nur von einem kleinen Teil unter dem Befehl eines jungen Unteroffiziers verteidigt worden. Dieser Unteroffizier habe plötzlich in der Nacht die unförmigen Schichten von englischen Panzerkraftwagen und Tanks mittlerer Stärke gesehen. Es sei kein Augenblick mehr zu verlieren gewesen, und so habe er sich entschlossen, mit seinen Tanks gegen den Feind vorzugehen. Den italienischen Panzerwagen gelang es, den feindlichen Angriff auszuhalten, bis dann die Pat die Panzerwagen der Engländer zurückgeschlagen hatte. Von den zwölf englischen Maschinen sei zweifellos keine zurückerkehrt.

Ausgehverbot für Küstenbewohner

Städte höchster Nervosität

Berlin, 15. Juli

Nach Stockholmer Meldungen hat der Kommissar für die Zivilverteidigung in England ein Ausgehverbot für die Bevölkerung der 70 Kilometer langen Küste der Grafschaft Dorset erlassen. Das Verbot, das eine Stunde vor Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang gültig ist, tritt am Montag, dem 15. Juli, in Kraft. Am gleichen Tage soll das Verbot auf die gesamte Nordostküste Englands ausgedehnt werden. Diese Nachricht zeigt die allgemeine außerordentliche Nervosität. Man scheint allmählich auch in den Kreisen der englischen Regierung zu begreifen, wie stark die Bevölkerung von der Niederwerfung der französischen Armee durch die deutsche Wehrmacht beeindruckt worden ist, und sucht der Schwierigkeiten durch Einschränkungen auf allen Gebieten Herr zu werden. Wenn in dem Lande, das stets besonderen Wert auf die persönliche Freiheit des einzelnen legt, derartige Beschränkungen von der Regierung auferlegt werden, so ist dieses ein entscheidender Beweis dafür, daß es um die seelische Widerstandskraft der britischen Bevölkerung sehr schlecht bestellt ist.

Engländer beschossen USA-Schiff

New York, 15. Juli

Befehlungsmitglieder des gestern in Boston getroffenen USA-Frachters „Lydia“ berichteten — wie „United Press“ meldet — bei ihrer Ankunft, daß am 5. 7. Dampfer bei der Einfahrt in den Hafen von Port of Spain (Trinidad) von einer englischen Küstenbatterie beschossen worden sei, wohl Neutralitätsflaggen und Signalflaggen seitlich sichtbar waren. Eine britische Patrouille hatte vorher die Schiffspläne eingesehen und in Ordnung gefunden. Nichtsdestowenig wurde am Hafeneingang eine Granate in den Schiffsbug geschleudert. Die englischen Besatzung aus Trinidad blieben die Erklärung über ihr Verhalten schuldig.

Amerikanische Statistik

New York, 15. Juli

Nur noch 14 v. H. wünschlichen Kriegseintritt

Die Statistik des Instituts Gallup ist zu erkennen, daß sich seit dem Waffenstillstand eine weitere Wandlung in der Meinung der Durchschnittsamerikaner hinsichtlich der Teilnahme am Krieg vollzogen hat. Während zur Zeit der Schlacht von Fländern Anfang Juni noch eine größere Anzahl von Amerikanern für einen Eintritt der USA in den Krieg ausgesprochen, belief sich am 14. Juni, nach Kriegserklärung Italiens, ihre Zahl nur auf 19 v. H. Heute ist sie auf 14 v. H. gesunken.

Weitere vier Divisionen

Washington, 15. Juli

Präsident Roosevelt gab am Sonnabend einen Plan bekannt, wonach er 50 000 Mann Militär zu längerer Ausbildung zuziehen beabsichtigt. Das würde eine Vermehrung des Armeebefandes, der jetzt etwa 7 bis 8 Divisionen umfaßt, um weitere 4 Divisionen bedeuten. Diese 4 Divisionen bestehen aus Infanterie, die bis zu wöchentlich je eine Stunde ausgebildet wurden, also noch intensiver Ausbildung bedürfen.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Luft den Oberstarbführer Herr Müller aus München auf die Dauer von fünf Jahren zum Ehrenamtlichen Mitglied des Reichsrates ernannt.

Der italienische Kronprinz hat an den Generalkommandeur der höchsten Militär, Starace, ein Telegramm geschickt, in dem er seiner Anerkennung Genugtuung für die hervorragenden Leistungen Schwarzmehden-Battalione Ausdruck gibt.

Die norditalienische Presse betrachtet die innerpolitischen Vorgänge in Frankreich mit Karikatur und steht darin ein „süßliches Mandat“.

Nach einer Mitteilung der Partei der mexikanischen Revolution hat ihr Kandidat, General Manuel A. Camacho, bei den Präsidentschaftswahlen eine große Stimmenmehrheit erhalten.

In der Gegend von Magdeburg konnte der sprunghafte Juchhäusler Rudolf Zimmermann genommen werden, dem fünf Stillschlagsverbrechen von vier Morde, nachgewiesen werden konnten.

Was alles in der Welt passiert...

Sie wollten Gold und Silber aus der Erde zaubern

Wiesbaden. Drei gerissene Gauner hatten sich zusammengetan, um auf leichte Art Geld zu verdienen. Zu diesem Zweck gründeten sie eine Bohrergesellschaft. Mit einem Bohrgerät, einem sogenannten Straßensystem, wollten sie die in der Erde ruhenden Bodenschätze, wie Gold, Silber, Del, Mangan und sonstige Erze, feststellen. Der Straßensystem war eine Art Wünschelrute, die aber keinesfalls geeignet war, das aus der Erde zu zaubern, was das Kleeblatt für seine Geschäftszwecke brauchte. Vor einigen Jahren ließen sie sich in Schlangenbad nieder. Um Bohrungen vornehmen zu können, suchten sie Kapitalisten gegen Anteilnahme an der Bohrergesellschaft. Sie fanden Geldgeber, die mehrere 100 000 M. gaben. Sie machten den Interessenten durch Vorzeigen eines Goldbriefes glaubhaft, daß sie bereits Funde mit 33% Gold gemacht hätten. Die Gründer der Bohrergesellschaft nahmen auch Bohrungen vor, doch ohne Erfolg, denn Schätze waren keine zu heben. Das auf schwachen Füßen stehende Unternehmen brach eines Tages zusammen, und das Kleeblatt wanderte ins Gefängnis. Ein großer Teil der Geldgeber sah von dem eingeleiteten Kapital nichts wieder, denn die drei Geschäftsführer hatten alles verwirrt. Das Haupt der Gesellschaft, Kims, hatte es während der Voruntersuchung vorgezogen, sich der irdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord zu entziehen. Der zweite Angeklagte, Henneke, erkrankte während der Verhandlung, so daß das Verfahren gegen ihn

auf unbestimmte Zeit abgetrennt werden mußte. Der dritte Angeklagte, Kilian, mußte aus diesem Grunde das Urteil der Strafkammer Wiesbaden allein über sich ergehen lassen. Während der Verhandlung sollte der Angeklagte den Beweis für die Zuverlässigkeit des sogenannten Straßensystems antreten. Dieser Versuch brach aber kläglich zusammen, denn er konnte einen unter dem Tisch versteckten goldenen Ring nicht andeuten. Wie die Gelder verwandt worden sind, konnte nicht mehr nachgewiesen werden, da die Bohrergesellschaft eine Buchführung nicht besaß. Wegen fortgesetzten Betrugs erhielt der Angeklagte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und neun Monaten.

Der Eisenbahnwagen von Compiègne

München. Der Eisenbahnwagen im Walde von Compiègne, den im 1918 die deutsche Schmach begann und 1940 durch den Führer gelöst wurde, war, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ berichten, vor dem Weltkrieg oftmals in München und mehrfach in den Werkstätten der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft in Neuaußing. Der Wagen verkehrte als Speisewagen auf der Strecke München-Konstantinopel bis kurz vor Ausbruch des Weltkrieges.

Engler fängt — ein Schwein

Brag. Einen eigenartigen Fang machte dieser Tage ein leibhaftiger Engler aus Mährt-Osttau, der stundenlang am Fluße dem Fischfang huldigte. Unter der Angel tauchte

plötzlich der Rüssel eines stattlichen Schweines auf, das den Fluß abwärts schwamm und anscheinend vergeblich das Ufer zu erreichen suchte. Der Engler zog seinen ungewöhnlichen Fang mit vieler Mühe aus dem Wasser und wartet jetzt ab, ob sich jemand als Besitzer des Schweines melden wird.

Eden Hedin schickt Znamer Jungen sein Bild

Znam. Schüler der Herbert-Rorus-Schule in Znam lasen eine Reihe der Werke Edens Hedin und waren davon so begeistert, daß sie ihm schreiben und ihrer besonderen Freude darüber, daß er ein Freund des Deutschen Reiches ist, Ausdruck gaben. Der berühmte Forscher hat ihnen nunmehr in einem freundlichen Schreiben geantwortet und ihnen sein Bild mit Widmung geschickt. Zusammen mit dem zweiten Kleinod der Klasse, dem Bildnis von Kapitänleutnant Brien, das ihnen dieser ebenfalls mit einer Widmung übersandte, nimmt es nun einen Ehrenplatz in der Klasse ein.

In einer Regenpfütze ertrunken

Steinau/Ober. Auf ungewöhnliche Weise kam eine Landarbeiterin aus Barßdorf ums Leben. Sie wurde auf dem Heimwege von Unwohlsein befallen und stürzte ohnmächtig zur Erde. Dabei fiel die Frau so unglücklich in eine Regenpfütze, daß sie darin ertrunken ist.

Tragödie zweier kleiner Kinder

Berlin. Kürzlich ertranken in der Feene in der Nähe der Stadtmühle in Malschin der vierjährige Erwin Schmidt und sein sechsjähriger Bruder Günther, Kinder eines Bahnarbeiters. Es hat sich herausgestellt, daß der vier-

jährige Erwin ins Wasser fiel und sein Bruder ihn vor dem Ertrinken zu retten versuchte. Dabei wurde er selbst mit hineingezogen. Die dreiviertelstündigen Bemühungen wurden Zeichen geborgen.

Noch einmal überlegt

Konstanz. Ein aufregender Vorfall spielte sich auf der hiesigen Rheinbrücke ab. Ein junger Mann aus Konstanz, der auf Grund eines ärztlichen Gutachtens in eine Anstalt gebracht werden sollte, sprang auf der Rheinbrücke plötzlich aus dem ihm befördernden Auto und stürzte in den Rhein. Das fähle Bad hatte die Eltern des jungen Mannes jedoch wieder klar gemacht, denn im Wasser überlegte er sich die Sache wieder anders und schwamm ans Ufer, wo er von der Polizei in Empfang genommen wurde.

Mörder richtet sich selbst

Frankfurt a. M. Auf einer Bank in Philipp-Ludwig-Anlage in Hanau hat sich ein 60-jähriger Mann, der sich als Arbeiter mit einem Revolver einen tödlichen Schuß in den Kopf selbst zugebracht. Der Selbstmörder, der auf dem Transport ins Krankenhaus starb, hatte einen Zettel neben sich liegen, dessen Inhalt von seiner Absicht kundtat. Es liegt der dringende Verdacht auf, daß es sich bei dem jenen 63 Jahre alten Karl Waldner um ein Verbrechen handelt, das am Sonnabend in Frankfurt a. M. die 77-jährige Witwe Grohnert ermordete. Dieser Verdacht hat sich bestätigt. Der Selbstmörder konnte durch Zeugen einwandlos als der gesuchte Karl Waldner festgestellt werden. Der Mord Waldners an der Witwe Grohnert ist auf Zwistigkeiten zwischen den beiden Zimmernachbarn zurückzuführen.

Millio
sachen-Roman ein
Fortsetzung
Mary diese Angabe
der Veröffentlichung
über die Verlon des
auch Polizei-Insp
Lungenhain ausgef
berichtig der treu erg
lich.
„Bobby, wie fühlst
„fragte Mary lei
hains den Gästen
die geradezu fülllic
im Hintergrund eine
eismarisch als „Loh
„Schick gelagt“, küf
ohne Schwanz.“
„Es soll Hunde geben,
in der Verfilmung h
die nicht verderben lasse
die armen Kreaturen
„Nächst du es denn g
„Der Vertrag gestattet
„Wünsche zu äußern“,
Mary mit einem lächelnd
ermwiderte seinen
„Du bist du das ganze
„Der Vertragpartner
„Ohne Zweifel... Vert
„Wünsche nicht deine
„Wir werden ja sehen,
beiden ist.“

USA-Schiff... Tarek, Rebell gegen Juda und England (2)

Es ist besser zu kämpfen, als zu verhungern!

Ein Bericht aus dem arabischen Freiheitskampf in Palästina von Walter Ebert / Copyright by Verlag Knorr und Hirth, München 1940

Es geschah, was so unvermeidlich, ein Kessel, der bis zu einem gewissen Grad überhitzt ist, platen muß. Die Vorgänge haben erwiesen, daß der Druck ein unermessliches Maß erreicht hat. Die Beweisführung ist Menschenleben gekostet. Da aber nur die Wahrheit geführt werden konnte, ist uns nicht länger ohne Widerstand zu lassen, kann es gut und nützlich gewesen sein, zu vergreifen. Es ist besser zu kämpfen, als zu verhungern.

dürftig vorkam. So verzichtete er darauf, seine eigene Ansicht, denen er sich ohnedies nicht mehr sicher fühlte, zur Geltung zu bringen, und verlegte sich aufs Zuhören. Es lohnte sich. Doch das Bild, das sich vor Omars Augen entrollte, entsprach in keinem Zuge den Hoffnungen, mit denen er nach Hause gekommen war. Sein Mentor mischte dunkle Farben, Unterdrückung, Betrug, Ausbeutung, offene Entrechtung und heimliche Überberechtigung — dies waren die Früchte des Mandats.

Omar hatte keine Sympathien für die Juden, aber was er von seinen Freunden, den Engländern, hörte, wollte er nicht glauben. Sprach nicht aus allem, was sein Gewährsmann erzählte, ein glühender, verzehrender Haß gegen die britischen Herren? Vielleicht war das Urteil dieses Mannes doch von Haß und Vorurteil getrübt? Omar hoffte es. Er beschloß, sein Urteil von dem abhängig zu machen, was er selbst sehen würde.



Zeichnung: Hinderlin/Dehnen-Verlag. Das Neueste von WC. — Französisches Blut? — Aber das ist doch nichts neues...

Mit Steinen gegen den Scheich

Ramle-e-e-h! — Die Türen klappten, der Stationsbeamte lief, eine Glocke schwingend, an den Wagen vorbei und mahnte zur Eile. Omar war mit einem Sprung auf dem Bahnsteig. Zu Hause! Vor dem Bahnhof standen schottische Tommies in kurzen, buntpunktierten Röcken und mit Tropenhelmen auf den Köpfen. Sie rauchten Zigaretten und lehnten gelangweilt an der Wand im Schatten des Stationsgebäudes. Omar eilte weiter. Eine Viertelstunde hatte er noch zu gehen, dann war er am Ziel. Nicht weit von dem Städtchen Ramleh entfernt, in der fruchtbaren Küstenebene zwischen Jerusalem und Jaffa, lag der Besitz seines Vaters, des Scheichs Achmed Tarek.

und die Fliegenwedel aus grünen Zweigen in der Stalltür und die geborstene Treppenstufe, die noch immer nicht ausgebessert war. Omar atmete freier und beschleunigte seine Schritte. Er freute sich auf das Gesicht Jussufs, wenn er ihn erst erblickt haben würde. Da war es auch schon so weit. Jussufs Arme, die gerade zu einer anseuernden Geste erhoben waren, blieben in der Luft stehen. Die weißen Augenlider zuckten. Dann machte der Herr des Gutes eine Kehrwendung und trug seinen hüpfenden Bauch im Gleichschritt ins Haus. Nie hatte Omar den dicken Jussuf so laufen sehen. Er rannte, daß die graue Schmutztruste auf seinen Waden Risse bekam. Omar folgte langsam, damit der Dide Zeit hatte, seine Botschaft im Hause zu verbreiten. Als er durch die Tür trat, prallte er fast mit ihm zusammen.

Die Luft zitterte, der Herbst verströmte noch einmal die ganze Hitze der warmen Jahreszeit. Es ging leicht bergan; grüne Baumgruppen, Orangenstauden, umgeben von Wassergräben, dazwischen abgeerntete Felder, die trocken und rissig unter der brennenden Sonne lagen und schwarzen, langohrigen Ziegen kümmerliche Nahrung boten. Von irgendwo aus den Plantagen kam monotoner Gesang. Einer der festlichen arabischen Lieder, deren Melodie nirgends zu beginnen und nirgends zu enden scheint. Der Sänger war nicht zu sehen, aber der leise Windhauch, der vom Meer kam, trug die Worte deutlich herüber. „Sagt, ihr Menschen, wird der Tag bald kommen?“ fragte die hohe Stimme. Der Chor fiel ein. „Das Erhöhte wird kommen, Allah sei gepriesen, es lebe der Wustl und unser arabischer Staat.“

„Oh, mein Herr“, heulte Jussuf auf. „Allah, Allah! Gepriesen sei der Tag! Tritt ein, du Sonne meiner Augen! Der Scheich erwartet dich, o Gesegneter! Nein — nicht hier, Effendi — hier, hier — ich stehe dich an! Folge deinem erbärmlichen Diener, o Herr! Der Scheich wartet im inneren Zimmer!“ Mit vielen Verbeugungen, die ihn fast das Gleichgewicht kosteten, ging er rückwärts vor dem Heimgekehrten her. Sein Gesicht glänzte und seine gelenkige Zunge häuflte Freudenbetuerungen und Segenswünsche. Er stieß die Tür auf. „Der Sohn ist gekommen, o Herr!“ rief er gellend ins Zimmer. „Er ist da, nach dem deine Augen dürsteten!“

Omar hätte gern die Fortsetzung gehört, aber er war zu ungeduldig, um stehen zu bleiben. Nur noch eine Wegbiegung, eine kurze Stille bis zu der dicken Steinmauer, dann mühte das Haus zu sehen sein. Omar lief beinahe, auf seiner Stirn standen Schweißtropfen. Weiße Mauern, überwölbt von kleinen runden Kuppeln, ein freier Platz mit einem Brunnen für das Vieh... Mit jedem Schritt traten neue, vertraute Einzelheiten hervor. Der Säulengang zu den Ställen, die kleine Schmiede, in der wie immer die Hämmer klangen, ein Hof stand mit gesenktem Kopf mitten in der Sonne... Eine Frau ging, den mit Früchten gefüllten Korb auf dem Kopf, mit stolzen, schönen Schritten... Nichts hatte sich verändert.

„Wiederssehen mit dem kranken Vater“ Dämmerlicht in dem kühlen Gemach. Der Lichtschein von der Tür fällt auf das weiße Laken des Lagers. Ein dunkler Kopf im hellen Kissen — „mein Vater!“ Mit drei schnellen Schritten ist Omar an der Seite des Bettes, er kniet nieder, er beugt seinen Kopf unter segnenden Händen... „Friede mit dir, mein Sohn.“ „Stille. Nichts als die unruhigen Atemzüge des Kranken.“ „Nicht!“ befiehlt der Scheich. „Aber der Arzt hat verboten —“ will eine Frauenstimme einwenden. „Tu, was ich dir sage, Weib!“ Die Stimme des Scheichs ist in hohen Tönen. „Mein Sohn ist gekommen und ich soll ihn nicht sehen, weil dieser Betrüger von einem Arzt —“ Der Vorhang gleitet zur Seite. Der braune Kopf taucht ins helle Licht. Graue Fäden durchziehen den langen Bart, straff spannt sich die Haut über edigen Wadenknochen. Ein weißer Verband schließt sich um Stirn und Kopf.

Und da war auch Jussuf. Jussuf mit dem roten Kopftuch und der karbaische am Gürtel, dem Zeichen seiner Herrschaft über alles Gelände im Hause und auf dem Feld. Er dirigierte mit Gehör und fürchterlichen Verwünschungen — „angefacht, ihr räudigen Hundesöhne — Schneller, du hinterer Abkömmling eines Hühners!“ — das Entladen eines Lastwagens. Dieser Lastwagen mit seinem knatternden Motor war etwas Fremdes, aber Jussuf, der stuchende, großmächtige Jussuf war vertraut und alt, wie die tiefen Rader Spuren im Weg

schlägt wütend die weiße Decke. „Ein schöner Empfang! O dieser Hussein Bedawi, der Hundesohn, der hinterlistige Schuft!“ Er versucht sich aufzurichten, aber mit schmerzverzerrter Miene gibt er den Versuch auf. „Morgen bin ich gesund“, murmelt er mit geschlossenen Augen, „morgen müßt du mir erzählen von England, viel erzählen...“ Eine leichte Hand legte sich auf Omars Schulter. Es ist die Hand seiner Mutter, die ihn leise hinauszieht.

Statistik

New York, 15. Juli. — Ist es nicht überflüssig, vom Verhungern zu sprechen? Nach dem dem Waffenstillstand, die ich in London gesehen habe, ist in der Meinung der Menschheitsstandard... werden erkannt sein, wenn Sie Gen... hat. Während... Klandern Ansehn... den Verhältnissen hier im Lande zu... gen, mein lieber junger Freund. Doch... Zahlen zu lieben scheinen — ich will... eine Rechnung aufmachen: im Jahre 1917 der Engländer Pal... Allah verbrenne sein Haus und das... eines Vaters — den Juden unter Land... ch, da lebten in Palästina 660 000... und 55 000 Juden. In weniger als... Jahren werden, so haben Ihre Stati... gerechnet, mehr Juden als Araber in... na wohnen. Vorausgesetzt, daß wir... Einwanderung wie bisher gefallen... Was wird unser Schicksal sein, wenn wir... enmäßig in der Minderheit sind? Der... lang! Kennen Sie nicht das Wort, das... konfessionspaß Weismann ausgesprochen... Palästina muß so jüdisch werden, wie... als Ausrottung der Araber? Ich... jekt, wo wir uns formell noch die... des Landes nennen dürfen, sind wir... Die Gesetze und die Verfassung sind... zu da, um den Juden den Diebstahl... Eigentums zu erleichtern. Gehen Sie... das Land und schauen Sie, was... ist: Der beste Boden — er gehört den... Die Naturschätze — Juden beuten sie... Die Elektrizitätsversorgung — in jüdi... Händen! Der Handel — jüdisch! Die... gehört den großen Finanzjuden... land und Amerika! Uns Arabern aber... die Wüste, bleiben die Steine... uns... auszuwandern oder Proletariatarbeit in... Adien zu leisten, nachdem man uns vom... der unferne Vorfahren ernährte, ver... hat. Tag um Tag kommen Schiffe an... aben bis zum letzten Platz mit Juden... jeden Einwanderer wird in kurzer... in Araber dem Elend preisgegeben sein... dieses Land kann auf die Dauer nicht... Menschen ernähren, als es schon beher... das haben nicht wir, das haben die... Sachverständigen festgestellt. Trotz... mmt der Einwanderungsstrom zu, wie... schreien kommen sie, zu plündern und... streifen...“

Divisionen

New York, 15. Juli. — Ist es nicht überflüssig, vom Verhungern zu sprechen? Nach dem dem Waffenstillstand, die ich in London gesehen habe, ist in der Meinung der Menschheitsstandard... werden erkannt sein, wenn Sie Gen... hat. Während... Klandern Ansehn... den Verhältnissen hier im Lande zu... gen, mein lieber junger Freund. Doch... Zahlen zu lieben scheinen — ich will... eine Rechnung aufmachen: im Jahre 1917 der Engländer Pal... Allah verbrenne sein Haus und das... eines Vaters — den Juden unter Land... ch, da lebten in Palästina 660 000... und 55 000 Juden. In weniger als... Jahren werden, so haben Ihre Stati... gerechnet, mehr Juden als Araber in... na wohnen. Vorausgesetzt, daß wir... Einwanderung wie bisher gefallen... Was wird unser Schicksal sein, wenn wir... enmäßig in der Minderheit sind? Der... lang! Kennen Sie nicht das Wort, das... konfessionspaß Weismann ausgesprochen... Palästina muß so jüdisch werden, wie... als Ausrottung der Araber? Ich... jekt, wo wir uns formell noch die... des Landes nennen dürfen, sind wir... Die Gesetze und die Verfassung sind... zu da, um den Juden den Diebstahl... Eigentums zu erleichtern. Gehen Sie... das Land und schauen Sie, was... ist: Der beste Boden — er gehört den... Die Naturschätze — Juden beuten sie... Die Elektrizitätsversorgung — in jüdi... Händen! Der Handel — jüdisch! Die... gehört den großen Finanzjuden... land und Amerika! Uns Arabern aber... die Wüste, bleiben die Steine... uns... auszuwandern oder Proletariatarbeit in... Adien zu leisten, nachdem man uns vom... der unferne Vorfahren ernährte, ver... hat. Tag um Tag kommen Schiffe an... aben bis zum letzten Platz mit Juden... jeden Einwanderer wird in kurzer... in Araber dem Elend preisgegeben sein... dieses Land kann auf die Dauer nicht... Menschen ernähren, als es schon beher... das haben nicht wir, das haben die... Sachverständigen festgestellt. Trotz... mmt der Einwanderungsstrom zu, wie... schreien kommen sie, zu plündern und... streifen...“

Kürze

New York, 15. Juli. — Ist es nicht überflüssig, vom Verhungern zu sprechen? Nach dem dem Waffenstillstand, die ich in London gesehen habe, ist in der Meinung der Menschheitsstandard... werden erkannt sein, wenn Sie Gen... hat. Während... Klandern Ansehn... den Verhältnissen hier im Lande zu... gen, mein lieber junger Freund. Doch... Zahlen zu lieben scheinen — ich will... eine Rechnung aufmachen: im Jahre 1917 der Engländer Pal... Allah verbrenne sein Haus und das... eines Vaters — den Juden unter Land... ch, da lebten in Palästina 660 000... und 55 000 Juden. In weniger als... Jahren werden, so haben Ihre Stati... gerechnet, mehr Juden als Araber in... na wohnen. Vorausgesetzt, daß wir... Einwanderung wie bisher gefallen... Was wird unser Schicksal sein, wenn wir... enmäßig in der Minderheit sind? Der... lang! Kennen Sie nicht das Wort, das... konfessionspaß Weismann ausgesprochen... Palästina muß so jüdisch werden, wie... als Ausrottung der Araber? Ich... jekt, wo wir uns formell noch die... des Landes nennen dürfen, sind wir... Die Gesetze und die Verfassung sind... zu da, um den Juden den Diebstahl... Eigentums zu erleichtern. Gehen Sie... das Land und schauen Sie, was... ist: Der beste Boden — er gehört den... Die Naturschätze — Juden beuten sie... Die Elektrizitätsversorgung — in jüdi... Händen! Der Handel — jüdisch! Die... gehört den großen Finanzjuden... land und Amerika! Uns Arabern aber... die Wüste, bleiben die Steine... uns... auszuwandern oder Proletariatarbeit in... Adien zu leisten, nachdem man uns vom... der unferne Vorfahren ernährte, ver... hat. Tag um Tag kommen Schiffe an... aben bis zum letzten Platz mit Juden... jeden Einwanderer wird in kurzer... in Araber dem Elend preisgegeben sein... dieses Land kann auf die Dauer nicht... Menschen ernähren, als es schon beher... das haben nicht wir, das haben die... Sachverständigen festgestellt. Trotz... mmt der Einwanderungsstrom zu, wie... schreien kommen sie, zu plündern und... streifen...“

Millionär auf ein Jahr

Man nahm an der Tafel Platz. Mary zur Rechten sah der etwas gekochte und hochnässige Sohn des Gouverneurs Hugh als dessen Vertreter mit der brillantenglänzenden, bei jeder Gelegenheit blinkenden, semmelblonden Tochter des Oberbürgermeisters Daniels. Links neben Langenhain war Mrs. Glud, die Vertreterin der Präsidentin in placierte worden. Ihnen schlossen sich die übrigen zwölf Geladenen der oberen Zweihundert New Yorks an. Natürlich war Langenhain über seinen von Mary entworfenen „Lebenslauf“ unterrichtet, um sich bei einer Unterredung nicht in Widersprüche zu verwickeln. Man fand übrigens allgemein, daß er ein sehr schöner Mann und Gentleman vom Kopf bis zum Fuß sei. Als der Gouverneur Mr. Hugh sich mit etwas züvul Selbstbewußtsein, dafür aber auch zu wenig Geistesstärke seiner Aufgabe der Festrede entledigt hatte, trat Eduard hinter Mary und flüsterte ihr leise zu: „Watefield... im roten Zimmer.“ Mary erhob sich mit einer kleinen Entschuldigung und ging in den anstößenden Raum, wo Eduard den Hörer neben den Apparat gelegt hatte. „Ja, bitte?“ fragte Mary freundlich. „Mrs. Kennymood... Watefield hier... ich möchte Sie nur noch einmal bitten, zugleich aber auch dringend warnen, diese Ehelomödie nicht durchzuführen.“ „Zu spät, mein Lieber, soeben vollzogen.“ „Dann... hm... dann gebe Gott, daß Sie Ihren Schritt nie zu bereuen haben werden.“

Millionär auf ein Jahr

Sachen-Roman eines Verfolgten / Von Fritz Pullig / Urheberrechtsschutz Verlag Oskar Melster, Werdau/Sa.

Man nahm an der Tafel Platz. Mary zur Rechten sah der etwas gekochte und hochnässige Sohn des Gouverneurs Hugh als dessen Vertreter mit der brillantenglänzenden, bei jeder Gelegenheit blinkenden, semmelblonden Tochter des Oberbürgermeisters Daniels. Links neben Langenhain war Mrs. Glud, die Vertreterin der Präsidentin in placierte worden. Ihnen schlossen sich die übrigen zwölf Geladenen der oberen Zweihundert New Yorks an. Natürlich war Langenhain über seinen von Mary entworfenen „Lebenslauf“ unterrichtet, um sich bei einer Unterredung nicht in Widersprüche zu verwickeln. Man fand übrigens allgemein, daß er ein sehr schöner Mann und Gentleman vom Kopf bis zum Fuß sei. Als der Gouverneur Mr. Hugh sich mit etwas züvul Selbstbewußtsein, dafür aber auch zu wenig Geistesstärke seiner Aufgabe der Festrede entledigt hatte, trat Eduard hinter Mary und flüsterte ihr leise zu: „Watefield... im roten Zimmer.“ Mary erhob sich mit einer kleinen Entschuldigung und ging in den anstößenden Raum, wo Eduard den Hörer neben den Apparat gelegt hatte. „Ja, bitte?“ fragte Mary freundlich. „Mrs. Kennymood... Watefield hier... ich möchte Sie nur noch einmal bitten, zugleich aber auch dringend warnen, diese Ehelomödie nicht durchzuführen.“ „Zu spät, mein Lieber, soeben vollzogen.“ „Dann... hm... dann gebe Gott, daß Sie Ihren Schritt nie zu bereuen haben werden.“

Millionär auf ein Jahr

Sachen-Roman eines Verfolgten / Von Fritz Pullig / Urheberrechtsschutz Verlag Oskar Melster, Werdau/Sa.

Man nahm an der Tafel Platz. Mary zur Rechten sah der etwas gekochte und hochnässige Sohn des Gouverneurs Hugh als dessen Vertreter mit der brillantenglänzenden, bei jeder Gelegenheit blinkenden, semmelblonden Tochter des Oberbürgermeisters Daniels. Links neben Langenhain war Mrs. Glud, die Vertreterin der Präsidentin in placierte worden. Ihnen schlossen sich die übrigen zwölf Geladenen der oberen Zweihundert New Yorks an. Natürlich war Langenhain über seinen von Mary entworfenen „Lebenslauf“ unterrichtet, um sich bei einer Unterredung nicht in Widersprüche zu verwickeln. Man fand übrigens allgemein, daß er ein sehr schöner Mann und Gentleman vom Kopf bis zum Fuß sei. Als der Gouverneur Mr. Hugh sich mit etwas züvul Selbstbewußtsein, dafür aber auch zu wenig Geistesstärke seiner Aufgabe der Festrede entledigt hatte, trat Eduard hinter Mary und flüsterte ihr leise zu: „Watefield... im roten Zimmer.“ Mary erhob sich mit einer kleinen Entschuldigung und ging in den anstößenden Raum, wo Eduard den Hörer neben den Apparat gelegt hatte. „Ja, bitte?“ fragte Mary freundlich. „Mrs. Kennymood... Watefield hier... ich möchte Sie nur noch einmal bitten, zugleich aber auch dringend warnen, diese Ehelomödie nicht durchzuführen.“ „Zu spät, mein Lieber, soeben vollzogen.“ „Dann... hm... dann gebe Gott, daß Sie Ihren Schritt nie zu bereuen haben werden.“

Millionär auf ein Jahr

Sachen-Roman eines Verfolgten / Von Fritz Pullig / Urheberrechtsschutz Verlag Oskar Melster, Werdau/Sa.

Man nahm an der Tafel Platz. Mary zur Rechten sah der etwas gekochte und hochnässige Sohn des Gouverneurs Hugh als dessen Vertreter mit der brillantenglänzenden, bei jeder Gelegenheit blinkenden, semmelblonden Tochter des Oberbürgermeisters Daniels. Links neben Langenhain war Mrs. Glud, die Vertreterin der Präsidentin in placierte worden. Ihnen schlossen sich die übrigen zwölf Geladenen der oberen Zweihundert New Yorks an. Natürlich war Langenhain über seinen von Mary entworfenen „Lebenslauf“ unterrichtet, um sich bei einer Unterredung nicht in Widersprüche zu verwickeln. Man fand übrigens allgemein, daß er ein sehr schöner Mann und Gentleman vom Kopf bis zum Fuß sei. Als der Gouverneur Mr. Hugh sich mit etwas züvul Selbstbewußtsein, dafür aber auch zu wenig Geistesstärke seiner Aufgabe der Festrede entledigt hatte, trat Eduard hinter Mary und flüsterte ihr leise zu: „Watefield... im roten Zimmer.“ Mary erhob sich mit einer kleinen Entschuldigung und ging in den anstößenden Raum, wo Eduard den Hörer neben den Apparat gelegt hatte. „Ja, bitte?“ fragte Mary freundlich. „Mrs. Kennymood... Watefield hier... ich möchte Sie nur noch einmal bitten, zugleich aber auch dringend warnen, diese Ehelomödie nicht durchzuführen.“ „Zu spät, mein Lieber, soeben vollzogen.“ „Dann... hm... dann gebe Gott, daß Sie Ihren Schritt nie zu bereuen haben werden.“

Millionär auf ein Jahr

Sachen-Roman eines Verfolgten / Von Fritz Pullig / Urheberrechtsschutz Verlag Oskar Melster, Werdau/Sa.

Man nahm an der Tafel Platz. Mary zur Rechten sah der etwas gekochte und hochnässige Sohn des Gouverneurs Hugh als dessen Vertreter mit der brillantenglänzenden, bei jeder Gelegenheit blinkenden, semmelblonden Tochter des Oberbürgermeisters Daniels. Links neben Langenhain war Mrs. Glud, die Vertreterin der Präsidentin in placierte worden. Ihnen schlossen sich die übrigen zwölf Geladenen der oberen Zweihundert New Yorks an. Natürlich war Langenhain über seinen von Mary entworfenen „Lebenslauf“ unterrichtet, um sich bei einer Unterredung nicht in Widersprüche zu verwickeln. Man fand übrigens allgemein, daß er ein sehr schöner Mann und Gentleman vom Kopf bis zum Fuß sei. Als der Gouverneur Mr. Hugh sich mit etwas züvul Selbstbewußtsein, dafür aber auch zu wenig Geistesstärke seiner Aufgabe der Festrede entledigt hatte, trat Eduard hinter Mary und flüsterte ihr leise zu: „Watefield... im roten Zimmer.“ Mary erhob sich mit einer kleinen Entschuldigung und ging in den anstößenden Raum, wo Eduard den Hörer neben den Apparat gelegt hatte. „Ja, bitte?“ fragte Mary freundlich. „Mrs. Kennymood... Watefield hier... ich möchte Sie nur noch einmal bitten, zugleich aber auch dringend warnen, diese Ehelomödie nicht durchzuführen.“ „Zu spät, mein Lieber, soeben vollzogen.“ „Dann... hm... dann gebe Gott, daß Sie Ihren Schritt nie zu bereuen haben werden.“

Millionär auf ein Jahr

Man nahm an der Tafel Platz. Mary zur Rechten sah der etwas gekochte und hochnässige Sohn des Gouverneurs Hugh als dessen Vertreter mit der brillantenglänzenden, bei jeder Gelegenheit blinkenden, semmelblonden Tochter des Oberbürgermeisters Daniels. Links neben Langenhain war Mrs. Glud, die Vertreterin der Präsidentin in placierte worden. Ihnen schlossen sich die übrigen zwölf Geladenen der oberen Zweihundert New Yorks an. Natürlich war Langenhain über seinen von Mary entworfenen „Lebenslauf“ unterrichtet, um sich bei einer Unterredung nicht in Widersprüche zu verwickeln. Man fand übrigens allgemein, daß er ein sehr schöner Mann und Gentleman vom Kopf bis zum Fuß sei. Als der Gouverneur Mr. Hugh sich mit etwas züvul Selbstbewußtsein, dafür aber auch zu wenig Geistesstärke seiner Aufgabe der Festrede entledigt hatte, trat Eduard hinter Mary und flüsterte ihr leise zu: „Watefield... im roten Zimmer.“ Mary erhob sich mit einer kleinen Entschuldigung und ging in den anstößenden Raum, wo Eduard den Hörer neben den Apparat gelegt hatte. „Ja, bitte?“ fragte Mary freundlich. „Mrs. Kennymood... Watefield hier... ich möchte Sie nur noch einmal bitten, zugleich aber auch dringend warnen, diese Ehelomödie nicht durchzuführen.“ „Zu spät, mein Lieber, soeben vollzogen.“ „Dann... hm... dann gebe Gott, daß Sie Ihren Schritt nie zu bereuen haben werden.“

Millionär auf ein Jahr

Man nahm an der Tafel Platz. Mary zur Rechten sah der etwas gekochte und hochnässige Sohn des Gouverneurs Hugh als dessen Vertreter mit der brillantenglänzenden, bei jeder Gelegenheit blinkenden, semmelblonden Tochter des Oberbürgermeisters Daniels. Links neben Langenhain war Mrs. Glud, die Vertreterin der Präsidentin in placierte worden. Ihnen schlossen sich die übrigen zwölf Geladenen der oberen Zweihundert New Yorks an. Natürlich war Langenhain über seinen von Mary entworfenen „Lebenslauf“ unterrichtet, um sich bei einer Unterredung nicht in Widersprüche zu verwickeln. Man fand übrigens allgemein, daß er ein sehr schöner Mann und Gentleman vom Kopf bis zum Fuß sei. Als der Gouverneur Mr. Hugh sich mit etwas züvul Selbstbewußtsein, dafür aber auch zu wenig Geistesstärke seiner Aufgabe der Festrede entledigt hatte, trat Eduard hinter Mary und flüsterte ihr leise zu: „Watefield... im roten Zimmer.“ Mary erhob sich mit einer kleinen Entschuldigung und ging in den anstößenden Raum, wo Eduard den Hörer neben den Apparat gelegt hatte. „Ja, bitte?“ fragte Mary freundlich. „Mrs. Kennymood... Watefield hier... ich möchte Sie nur noch einmal bitten, zugleich aber auch dringend warnen, diese Ehelomödie nicht durchzuführen.“ „Zu spät, mein Lieber, soeben vollzogen.“ „Dann... hm... dann gebe Gott, daß Sie Ihren Schritt nie zu bereuen haben werden.“

Millionär auf ein Jahr

Man nahm an der Tafel Platz. Mary zur Rechten sah der etwas gekochte und hochnässige Sohn des Gouverneurs Hugh als dessen Vertreter mit der brillantenglänzenden, bei jeder Gelegenheit blinkenden, semmelblonden Tochter des Oberbürgermeisters Daniels. Links neben Langenhain war Mrs. Glud, die Vertreterin der Präsidentin in placierte worden. Ihnen schlossen sich die übrigen zwölf Geladenen der oberen Zweihundert New Yorks an. Natürlich war Langenhain über seinen von Mary entworfenen „Lebenslauf“ unterrichtet, um sich bei einer Unterredung nicht in Widersprüche zu verwickeln. Man fand übrigens allgemein, daß er ein sehr schöner Mann und Gentleman vom Kopf bis zum Fuß sei. Als der Gouverneur Mr. Hugh sich mit etwas züvul Selbstbewußtsein, dafür aber auch zu wenig Geistesstärke seiner Aufgabe der Festrede entledigt hatte, trat Eduard hinter Mary und flüsterte ihr leise zu: „Watefield... im roten Zimmer.“ Mary erhob sich mit einer kleinen Entschuldigung und ging in den anstößenden Raum, wo Eduard den Hörer neben den Apparat gelegt hatte. „Ja, bitte?“ fragte Mary freundlich. „Mrs. Kennymood... Watefield hier... ich möchte Sie nur noch einmal bitten, zugleich aber auch dringend warnen, diese Ehelomödie nicht durchzuführen.“ „Zu spät, mein Lieber, soeben vollzogen.“ „Dann... hm... dann gebe Gott, daß Sie Ihren Schritt nie zu bereuen haben werden.“

Millionär auf ein Jahr

Sachen-Roman eines Verfolgten / Von Fritz Pullig / Urheberrechtsschutz Verlag Oskar Melster, Werdau/Sa.

Man nahm an der Tafel Platz. Mary zur Rechten sah der etwas gekochte und hochnässige Sohn des Gouverneurs Hugh als dessen Vertreter mit der brillantenglänzenden, bei jeder Gelegenheit blinkenden, semmelblonden Tochter des Oberbürgermeisters Daniels. Links neben Langenhain war Mrs. Glud, die Vertreterin der Präsidentin in placierte worden. Ihnen schlossen sich die übrigen zwölf Geladenen der oberen Zweihundert New Yorks an. Natürlich war Langenhain über seinen von Mary entworfenen „Lebenslauf“ unterrichtet, um sich bei einer Unterredung nicht in Widersprüche zu verwickeln. Man fand übrigens allgemein, daß er ein sehr schöner Mann und Gentleman vom Kopf bis zum Fuß sei. Als der Gouverneur Mr. Hugh sich mit etwas züvul Selbstbewußtsein, dafür aber auch zu wenig Geistesstärke seiner Aufgabe der Festrede entledigt hatte, trat Eduard hinter Mary und flüsterte ihr leise zu: „Watefield... im roten Zimmer.“ Mary erhob sich mit einer kleinen Entschuldigung und ging in den anstößenden Raum, wo Eduard den Hörer neben den Apparat gelegt hatte. „Ja, bitte?“ fragte Mary freundlich. „Mrs. Kennymood... Watefield hier... ich möchte Sie nur noch einmal bitten, zugleich aber auch dringend warnen, diese Ehelomödie nicht durchzuführen.“ „Zu spät, mein Lieber, soeben vollzogen.“ „Dann... hm... dann gebe Gott, daß Sie Ihren Schritt nie zu bereuen haben werden.“

Millionär auf ein Jahr

Man nahm an der Tafel Platz. Mary zur Rechten sah der etwas gekochte und hochnässige Sohn des Gouverneurs Hugh als dessen Vertreter mit der brillantenglänzenden, bei jeder Gelegenheit blinkenden, semmelblonden Tochter des Oberbürgermeisters Daniels. Links neben Langenhain war Mrs. Glud, die Vertreterin der Präsidentin in placierte worden. Ihnen schlossen sich die übrigen zwölf Geladenen der oberen Zweihundert New Yorks an. Natürlich war Langenhain über seinen von Mary entworfenen „Lebenslauf“ unterrichtet, um sich bei einer Unterredung nicht in Widersprüche zu verwickeln. Man fand übrigens allgemein, daß er ein sehr schöner Mann und Gentleman vom Kopf bis zum Fuß sei. Als der Gouverneur Mr. Hugh sich mit etwas züvul Selbstbewußtsein, dafür aber auch zu wenig Geistesstärke seiner Aufgabe der Festrede entledigt hatte, trat Eduard hinter Mary und flüsterte ihr leise zu: „Watefield... im roten Zimmer.“ Mary erhob sich mit einer kleinen Entschuldigung und ging in den anstößenden Raum, wo Eduard den Hörer neben den Apparat gelegt hatte. „Ja, bitte?“ fragte Mary freundlich. „Mrs. Kennymood... Watefield hier... ich möchte Sie nur noch einmal bitten, zugleich aber auch dringend warnen, diese Ehelomödie nicht durchzuführen.“ „Zu spät, mein Lieber, soeben vollzogen.“ „Dann... hm... dann gebe Gott, daß Sie Ihren Schritt nie zu bereuen haben werden.“

Fußball in Zahlen

Länderpiel: In Frankfurt/Main: Deutschland - Rumänien 3:3 (4:0). Vorschau zur Meisterschaft: In Wien: Rapid Wien - Dresdner Sport Club 1:2 (1:0), nach Verlängerung. In Stuttgart: Schalke 04 - S. B. Waldhof 3:1 (2:1). Bereichs-Freundschaftskampf: In Stettin: Pommern - Sudetenland 4:2 (0:1). Berlin/Brandenburg: (Um den Dr. Bippert-Ehrenpreis) Berliner S. B. 92 - Elektra 3:4. (Tschammer-Pokal) Hertha BSC. - Blau Weiß 0:2. Luftw. SV. Cottbus - Spandauer S. B. 1:3. Schießen: Hertha Breslau - VfB. Biegnitz 3:2. DSB. Schweidnitz - Breslau 02 2:6. Sachsen: Tura Leipzig - S. C. Limbach 8:0. Polizei SV. Chemnitz - Sportfr. Marxstr. 7:1. Sportfr. 01 Dresden - Preußen Chemnitz 6:0. TuS. Leipzig - Fortuna 1:0. VfB. Leipzig - TuS. Leipzig 7:0. Sportgem. Jüdisch - VfB. Glaucha 5:2. 1. SV. Gera - 1. SC. Weisberg 0:7. 1. SV. Jena - SV. 05 Dessau 2:4. Nordmark: FK. Rothenburgsort - Hamburger S. B. 2:3. Al./Stern - St. Georg Sperber 4:2. Cimbokittel - Eintr. Vorfahrt 8:0. Polizei - St. Pauli 2:3. Union/Rapid - Altona 93 4:3. Niederachsen: Werder Bremen - Arminia Hannover 3:0. Hessen: Hanau 93 - VfB. Offenbach 6:1. Südwert: Bereich Südwest - Frankfurt/M. 1:2. Sp. Bg. Neulenburg - Dunlop Hanau 7:2. Union Niederrad - Germania Schwanheim 5:1. Baden: VfR. Mannheim - Sp. Bg. Sandhofen 2:1. Württemberg: Sp. Bg. Ludwigsburg - VfB. Stuttgart 0:6. Sp. Bg. Cannstatt - Stuttgarter S. C. 2:4. VS. Juffenhäuser - S. B. Feuerbach 4:3.

Eder - Besselmann

Titelkampf abgeschlossen für den 27. Juli. Nach langen Verhandlungen mit dem Herausgeber Gustav Eder wurde nunmehr der Meisterschaftskampf zwischen Eder und Besselmann um den Titel im Mittelgewicht abgeschlossen. Die Begegnung wird am 27. Juli in Berlin stattfinden, jedoch steht die Kampfstätte noch nicht endgültig fest. Die Veranstalter schwanken zwischen dem Eis-Stadion und dem Garten der Hofbrauerei.

Ran Seidler - Serbanescu

Der rumänische Halbfliegengewichtmeister Serbanescu ist ein guter Prüfling für unsere Spitzkämpfer im Halbfliegengewicht. Nach seiner schnellen 1. o. Niederlage durch Deuser forderte Serbanescu förmlich einen Kampf gegen den deutschen Meister, jedoch lehnte die Kampfstätte noch nicht endgültig fest. Die Veranstalter schwanken zwischen dem Eis-Stadion und dem Garten der Hofbrauerei.

Bogen Deutschland - Slowakei

Von der Abgabe der Wörthersee-Sportwoche ist der am 22. Juli vorgesehene Bogenländerkampf zwischen Deutschland und der Slowakei in Klagenfurt unterbrochen geblieben. Die Slowaken haben inzwischen ihre Vorbereitungen unter Leitung ihres Schwergewichtmeisters Kuf in Angriff genommen. Die gleichfalls im Rahmen der Sportwoche vorgesehene Ruderragatta in Velden am 21. Juli sollte das Tennisturnier in Wörthersee, das am 28. Juli endet, hindernislos geschehen, dagegen entfällt das internationale Radrennen „Rund um den Wörthersee“.

53. Schwedischer Ruderragatta

Unter Beteiligung von Rudern aus Schwerin, Rostock, Neustrelitz, Lübeck, Hamburg, Berlin und Stettin wurde bei gutem Besuch die 53. Schwedische Ruderragatta ausgetragen. Der erfolgreichste Verein blieb der Berliner R.C. der 4. Rennen regelrecht beenden konnte. Er gewann den Sendorachter (1700 Meter) mit 5:20,3, den 2. Seniorendierer mit Steuernmann mit 6:14,8. Neuburger konnte im Seniorener mit 6:31,7 den Sieg davontragen, und schließlich gewann der Verein den 1. Seniorendierer mit Steuernmann in der Zeit von 6:18,4.

Tennismannschaftskämpfe in Litzmannstadt

Rückspiel Tennissgemeinschaft Litzmannstadt 1913 gegen Union 97 9:6

Nachdem der Samstag nachmittag verregnete und hier nur ein Einzelspiel begonnen werden konnte, ließ das Wetter glücklicherweise die Durchführung des Kampfspiels der Tennissgemeinschaft Litzmannstadt 1913 gegen Union 97 am Sonntag vormittag zu.

Die Spiele wurden trotz einiger Verspätung auf der schönen Anlage im H.3.-Park programmäßig durchgeführt. Es gelang der Tennissgemeinschaft im Rückspiel, die Niederlage auszugleichen. U. a. konnten auch im Einzel die beiden Spitzspieler von der Tennissgemeinschaft gewonnen werden. von Neumont-Stenzel 1 gegen Kurt Brauer-Schroeder nur 4 Spiele ab. Im Einzel buchte die Tennissgemeinschaft insgesamt 6 Punkte für sich, darunter allerdings einen ohne Spiel. Im Doppel verlor das Spitzpaar von Union 97 Schroeder-Roschade gegen von Neumont-Dr. Schwalbe in zwei Sätzen, dagegen

Deutschland besiegte Rumänien 9 : 3

Der Fußball Länderkampf in Frankfurt am Main vor 40 000 Zuschauern / Die deutsche Mannschaft war turmhoch überlegen

Drahtbericht der Litzmannstädter Zeitung

Aus naheliegenden Gründen wies das Länderpiel Deutschland - Rumänien in Frankfurt keinen so imposanten Rahmen auf wie das Länderpiel vor zwei Jahren gegen Portugal. Dennoch hatten sich etwa 40 000 Zuschauer eingefunden, unter denen sich besonders viele Feldgraue befanden. Vor den Haupttribünen hatten Verwundete ihre bevorzugten Plätze eingenommen.

Am Vorabend wurden die Mannschaften im historischen Römer feierlich empfangen. Hierzu waren u. a. erschienen: Der Präsident des rumänischen Sportverbandes Martinescu, der Beauftragte des Reichssportführers, Dr. Karl Diem und der Führer des Sportbereichs Süd-Weiß, SA-Obergruppenführer Bederte.

An der Ausstellung der beiden Mannschaften hatte sich nichts geändert.

Schon 4:0 in der Pause

Der deutsche Anstoß brachte sofort einen schönen Angriff des rechten Flügels, wobei Piener scharf über das gegnerische Tor schoß. Der Sturm zeigte eine saubere Zusammenarbeit. Die Rumänen mußten daher schon bald ihre Verteidigung verstärken, so daß auf ihrer Seite schließlich nur noch drei Mann im Angriff standen. Der rumänische Torhüter David stand oft im Brennpunkt der Ereignisse.

Nach einem Fehlschuß von Baratty war die zweite deutsche Ecke fällig und in der 16. Minute fiel das erste deutsche Tor. Nach samem Zusammenstoß der gesamten Angriffsreihe stand Hanemann frei. Den hart geschossenen Ball konnte David nicht festhalten, das Leder kam über den Körper des Schuttmannes hinweg, und der Außenstürmer Lehner brachte es zur Sicherheit ganz über die Linie. Die Rumänen waren durch den deutschen Erfolg sichtlich durcheinandergeraten.

Die deutschen Angriffe wurden nunmehr immer stürmischer und schon nach zwanzig Minuten schoß der schon frei gespielte Hanemann aus 10 Meter Entfernung unhaltbar das zweite Tor. Auf der Gegenseite traf Baratty nichts; Kupfer und Klinger schalteten sich wieder in das Spiel unserer Stürmer ein. Ardi schoß nunmehr aus vollem Lauf glatt über das Tor. Siarer vergab eine große Gelegenheit. Aber schon wenige Minuten später hieß es 3:0 nach nur 25 Minuten. Hanemann war schon freigespielt und gegen seine Vorgabe war David im rumänischen Tor machtlos. In der 38. Minute war es Walter, der in einem Eckball von Lehner hineinprang und mit wunderbarem Kopfschuß das vierte Tor erzielte. Durch das leichte Nachlassen unserer Mannschaft kamen die Rumänen etwas auf. Ihre Ausbeute waren jedoch nur zwei ergebnislose Eckbälle. Eine Minute vor der Pause mußte Hanemann verletzt abtreten.

Die zweite Halbzeit In der zweiten Hälfte war jedoch Hanemann wieder dabei; aber eine Beinverletzung behinderte den Wiener Halbschützen doch stark, so daß der deutsche Angriff den Schwung und Fluß sichtlich verlor. Die Rumänen erholten sich etwas und vor allem war es Dragas, der sich energisch einsetzte und die deutsche Abwehr durch einzelne Vorstöße beunruhigte. In der 53. Minute war das erste Gegentor fällig, als Klinger im Strafraum gegen die Regeln verstieß und Kapitän den 11-Meter-Ball unhaltbar einlieferte. Die Antwort waren stürmische deutsche Angriffe, die innerhalb von 10 Minuten zu drei Toren und dadurch zu einem Stand von 7:1 führten. Zuerst schoß Walter nach guter Vorarbeit von Ardi ein. Dann lenkte der bedrängte rumänische Verteidiger Lengieru das Leder ins eigene Tor und in der 65. Minute brachte Fiderer den dritten Treffer an. Die

Rumänen gaben sich noch nicht geschlagen. Fanes und Mog kamen noch durch leichtfertiges Spiel entgegen und so mußte der deutsche Torwart nach einem Beinschuß von Cloretanu zum zweitenmal hinter sich greifen. Kupfer mußte verletzt ausscheiden und Fiderer ging in der Deckung zurück. Aber die Schlagkraft unserer Männer blieb stark wie zuvor. Weiter erfolgte das 8. Tor. Dann gab es für die Rumänen wieder ein Tor. Nach einem von Lehner sein hereingegebenen Eckball, den Hanemann vorerst an die Latte schickte, kopfte Walter das zurückfallende Leder ein. Der Angriffsführer Walter

traf kurz vor Schluß noch einmal in Start, aber der Ball wurde nicht eingelenkt. Die stark verjüngte deutsche Mannschaft hatte es nicht schwer, gegen die wesentlich stärker eingesetzten Rumänen zum Erfolg zu kommen. Im Wirbel der verwirrenden deutschen Angriffe gingen die Gäste schon bis zur Pause unter.

Ein Wort zur Kritik

Hanemann war in bester Spiellaune, Walter als Angriffsführer hatte die Wucht eines Conen und zeigte keine Spur von Lampenfieber. Lehner und Ardi waren zwei schnelle und zielstrebige Außenstürmer. Bei etwas mehr Konzentration wäre auch die Leistung von Fiderer vollkommen gewesen. In der Abwehr ging alles nach Wunsch. Erst als der Sieg gesichert war, wurden die Flügel etwas gelockert. Kupfer und Klinger beherrschten das Mittelfeld. Bei den Rumänen gab es mehr Schatten als Licht. Die Mannschaft fiel vorzeitig auseinander und wurde unter ihrem Wert geschlagen.

Um die Fussball-Victoria

Schalke und Dresden im Endspiel

Und wer wird deutscher Fußballmeister? / Die Westfalen in guter Form

Drahtbericht der Litzmannstädter Zeitung

In der Vorschaurunde siegte in Wien der Dresdener Sportclub über den Östmarier Rapid in verlängerter Spielzeit. 2:1. Die Wiener hatten bis zur Pause mit 1:0 geführt! Der Deutsche Meister Schalke 04 besiegte in Stuttgart mit 3:1 (2:1) die junge Mannschaft des S. B. Waldhof wie erwartet.

So siegte Schalke

In der Stuttgarter Vorentscheidung siegte vor 35 000 Zuschauern in der Adolf-Hitler-Kampfbahn Schalke 04 mit 3:1 (2:1) verdient über den S. B. Waldhof. Die Meisterkämpfer reisten und zielstrebig als die zwar technisch hervorragenden aber noch zu jungen und unerfahrenen Waldhofer. Die Zusammenarbeit der Westfalen war auch in diesem Kampf bestechend, oft begannen sie den alten Fehler des Kreisens. Die Mannheimer hielten sich ausgezeichnet, lediglich im Strafraum fehlte es an Kraft und sicherem Torshuß. Im Felda spielte der Badenmeister eine glänzende Rolle, aber ernstlich in Gefahr war Schalke eigentlich nicht. Kuzorra und Szepan waren auch diesmal über den Säulen in der Schalke Mannschaft. Klodi im Tor und seine beiden Vorbermänner waren nicht frei von Schwächen, machten aber ihre Sache ganz gut. Von den Stürmern wären noch Schüb zu nennen, der gegen den starken Schneider oft erfolgreich war. Waldhofs große Kraft lag in der Abwehr. Szepan, Schneider, Buder und Ramecki blühten zusammen ein schwer einzunehmendes Bollwerk. Als guter Stürmer mußte der diesmal halbblinde spielende Erb bezeichnet werden.

Schalke hatte eine große erste Spielhälfte. Die Angriffe von Waldhof waren zwar spärlicher, aber dafür waren sie stets gefährlicher. Nach einem Pfostenfuß von Egenhof setzte sich in der 26. Minute Erb energisch gegen Jibulski durch und schoß unhaltbar das Führungstor. Die Freude der Mannheimer war noch

nicht vererbt, da hatte Schalke schon ausgeglichen. Kuzorra stand nach seiner Zusammenarbeit in der Strafraumgrenze frei und traf wohlgezielt ins Schwarze. 5 Minuten vor der Pause sorgte Szepan für die 2:1-Führung. Schüb hatte zuvor die Waldhofer ausgeschaltet. Allmählich kamen die Badener besser zur Geltung. Als sich jedoch Szepan wieder stärker einsetzte, kam Waldhof logischerweise in Räte. Schüb schoß dann das 3. Tor.

Dresden glücklicher Sieger

Ein an dramatischen Momenten reicher Kampf spielte sich im Wiener Rater-Radion ab. Schon in der zweiten Minute entschied der Südschlichter da Binder von dem Dresdener Verteidiger angegriffen wurde, Straßstoß gegen Dresden. Alle 10 Feldspieler der Sachsen bauten sich zur Mauer auf, aber dennoch fand Binder eine kleine Lücke und jagte den Ball aus 20 Meter Entfernung ins Tor. Unter dem Jubel der Zuschauer blieben die Wiener auch weiter erfolgreich. In der 21. Minute rettete der Dresdener Torhüter Kref durch Herauslaufen ein schon sicher scheinendes Tor von Binder. Endlich fand sich Dresden besser zusammen, doch verpaßte Hoffmann durch hartes Spiel schöne Gelegenheiten.

Nach der Pause kam Dresden besser ins Spiel, aber erst in der 61. Minute fiel das Ausgleichstor. Der Kampf ist auf dem Höhepunkt angelangt und plötzlich wechselte die Situation, mehrfach rettete der Wiener Torwarter in letzter Sekunde. Dann mußte Dresden alle Kunst aufbieten, das eigene Tor freizuhalten. Alle Anstrengungen aber sind vergebens und mit 1:1 endete das Treffen, so daß verlängert werden muß. Rapid muß wiederum gegen die Sonne spielen. In der 8. Minute fällt die Entscheidung, die in einem Eigentor endet. Dresden ist glücklicher Sieger, nicht ganz unerdient, da die Elf Dresdens Einsatz bewies und nicht zuletzt gegen die gesamte Zuschauermenge zu kämpfen hatte.

Schwimmmeisterschaften

Gute Zeiten wurden erzielt

Herliche Kämpfe gab es bei den Schwimmmeisterschaften im Schwimmen. Die 100-Meter-Kraul-Strecke für Frauen wurde von Frä. Pollack-Berlin in 1:10,4 gewonnen, das 200-Meter-Brustschwimmen für Frauen vom Frä. Schmidt-Münster in 3:03,3. Math-Berlin gewann die 200-Meter-Kraul-Strecke in 2:16,2. Siegerin im Frauen-Ringspringen wurde Frä. Daumerland-Münster mit 114,43 Punkten vor Hartenfein-Chemnitz mit 110,29. Die 400-Meter-Kraul-Strecke wurde von Spandau 04 in der Zeit von 4:17,8 vor Westfalia-Dortmund (4:23,9) gewonnen, die 500-Meter-Brustschwimm-Strecke vom TB-Altenburg in 12:50,9 vor Frankfurt-Oder mit 13,12,7. Hellas-Magdeburg entschied das Wasserballspiel gegen Weihenstephan 08 mit 3:2 (1:0) für sich.

Der 100-Meter-Wettbewerb Josefbon Worms konnte zweimal Reichslegier werden. Die 400-Meter-Lagenstaffel wurde von Frankfurt-Oder mit 5:42,5 vor Lübeck gewonnen. Deutscher Wasserballmeister wurde Duisburg 08, der Mannschaften mit 9:1 (7:1) - vor allem auch auf Grund des überlegenen Könnens von Schneider - schlug.

Kittsteiner Kriegsstraßenmeister

6 Nationalfahrer auf den ersten Plätzen

Kriegsstraßenmeister auf der Harzrundstrecke Magdeburg - Halberstadt - Braunlage - Quedlinburg - Alstedden - Bernburg - Magdeburg wurde bei den Amateurlandsfahrern Kittsteiner-Münster. Die Länge der Strecke betrug 238 Kilometer und wurde von Kittsteiner in der Zeit von 7:05:30 gefahren. Er mußte sich schwer gegen Preisreit, Schöpfkin, Richter, Fischer, Kehler und vier weitere Fahrer durchsetzen, um zum ersten Male Sieger in der deutschen Meisterschaft zu werden.

Für die C-Klasse war ein besonderer Wettbewerb über 140 Kilometer ausgeschrieben. Busse-Magdeburg gewann mit 4:16:35 gegen die Berliner Hing und Sante.

Von unseren Straßenfahrern

Zwei internationalen Rundstreckenrennen stehen bevor

Nach zwei weiteren internationalen Rundstreckenrennen weist das Jahresprogramm der deutschen Straßenfahrer in diesem Sommer auf. Am 11. August findet zunächst das traditionelle Kriterium in Bagnen (Algäu) statt, das als Vierländerkampf unter Beteiligung von Mannschaften aus Italien, Ungarn, der Slowakei und Deutschland durchgeführt wird. Eine Woche später, am 18. August, kommt es zu einem nochmaligen deutsch-italienischen Zusammenreffen anlässlich eines Rundstreckenrennens in den Straßen von Lugano, wo die gleiche italienische Mannschaft wie in Wangen starten soll.

Mehrkampfmehrschaft in Weimar

Die Meldungen lassen nichts zu wünschen übrig

Die leichtathletischen Mehrkampfmehrschaften für Männer und Frauen werden am 20. und 21. Juli in Weimar entschieden. Bis zum amtlichen Meldeschluß sind 19 Meldungen für den Fünfkampf und 12 für den Zehnkampf der Männer, sowie 9 Meldungen für den Fünfkampf der Frauen eingegangen. Um weiteren Bewerbern die Möglichkeit einer Überprüfung ihres Könnens bei den Bereichsmehrschaften am Wochenende zu überlassen, war für diese der Meldeschluß bis zum 14. Juli bei ihren Vereinen verlängert worden. Die Teilnehmerliste der Männer (die mit einem * versehenen Teilnehmer nehmen am Fünfkampf und Zehnkampf teil): * Gerhard Hilbricht (Königsberg), * Erhard Lutter (Königsberg), * Guitao Stühler, * Erwin Kühnlein, * Paul Grabowitz, * Gerhard Wölfe (alle Berlin), * Edmund Harthaus (Gotha), * Hans Wirtzmer (Münsterhausen), * Hans Weismann (Halle), * Heinz Berthold (Essen), Kurt Böhmer (Arensberg), Ludwig Koppens

In Hanau ist viel los

Ruderragatta gut besucht

Die 16. Hanauer Ruderragatta am 21. Juli beschließt nach der Abgabe der „Großen Mannheimer“ am 21. Juli bereits das Regattajahr auf süddeutschen Gewässern. Für die Veranstaltung liegen Meldungen von 17 Vereinen mit 48 Booten und 229 Rudern vor. Erstklassig ist die starke Beteiligung auswärtiger Rudern aus Frankfurt, Offenbach, Regensburg, Bonn, Münster, Berlin und Worms, dessen Rudern bei verschiedenen Regatten dieses Jahres so vortrefflich in Erscheinung getreten sind. Aus Berlin kommt der Post-SV, der sich an fünf Rennen beteiligt und im Wasser mit Hanau 79 eine Renngemeinschaft bildet. Im Einer hatten Götting (Worms), Bagemann (Wonn) und Bord (Frankfurt).

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

Für Jugendliche erlaubt Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino	Rialto	Palast
15.30, 18.00, 20.30 Sonntags auch 13.30	15.30, 18.00, 20.30, Sonntags auch 13.30	16.00, 18.00, 20.00, Sonntags auch 14.00
Zwei Welten* Ein Film von Gullit Grindgens und Ida Wijk	Eugen Kämpfer Vina Carlens Der ewige Quell*	Ehe in Dosen Die Heimkehr des Führers
Dell Bühnenlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Gloria Ludendorffstr. 74/76
Surrea, ich bin Papa*	Das Recht auf Liebe	Zentrale Mio
Roma Boerstraße 84	A r i Bühnenlinie 124	Palladium Schmiedestraße 11
Surrea, ich bin Papa*	Geschlossen	Das Recht auf Liebe
	Corso Kangemarstraße 2-4	Mimosa Bühnenlinie 178
	Der unmögliche Herr Pitt**	M a i Schillerstraße
	Liebesbriefe aus dem Engadin*	Mutterliebe*

Der schmerzende Kopf

verlangt rasche Linderung. Citrovonille leistet hierzu vorzüglich wegen seiner raschen oder Nervenschmerzen, Migräne, Neuralgien, in Apotheken 6 Pulver- od. 12 Oblaten-Packung RM.-96

Schneiderwerkstatt
Frau Marie aus Riga
Litzmannstadt
Ludendorffstraße 25, W. 6

Statt Karten
Am Dienstag, dem 16. Juli, 11.30 Uhr, findet in der St. Johanneskirche unsere Trauung statt

Melly Nifel
Gabriel Fritsche

Litzmannstadt Erhard-Pafer-Str. 63

Deutsche Schneiderbetriebe

in Litzmannstadt empfehlen sich ihrer geschätzten Kundschaft

Uniform- und Zivil- Mass-Schneidereien	
Wilhelm Feldt Adolf-Hitler-Straße 73 Ruf 150-50	T. Hasenjuss Adolf-Hitler-Straße 165 Ruf 236-40
J. F. Hoffmann Jetzt Adolf-Hitler-Straße 93 Ruf 177-76	M. Kepler Rudolf-Heß-Straße 17 Ruf 110-63
Theodor Kiebler Adolf-Hitler-Straße 132 Ruf 164-83	Artur Neurode Adolf-Hitler-Straße 141 Ruf 249-49
Paul Rase Adolf-Hitler-Straße 62 Ruf: 236-86	Berthold Stoltz Rudolf-Heß-Straße 7
Alfons Reiser Hort-Wessel-Straße 25, W. 13	Otto Blien Gabelstraße 31.

Herren-Mass-Schneidereien

K. Bittenbinder aus Riga Schiller-Straße 61, Part.	Christian Blien Inh. Alfred Blien Ruther-Straße 1. Ruf 159-84
Julius Felker Rudolf-Heß-Straße 15	W. Gruber Mittelstraße 56
Alex. Hartwig Rudolf-Heß-Straße 9	L. Hetmann Komm. Betr. A. Kabat-Job Meisterhausstraße 6 Ruf 168-90
G. Lautenschläger Normalis Firma Czarnik Adolf-Hitler-Straße 111 Fernruf 103-77	B. Popolkewitsch Lannenbergstraße 10 Eing. Hermann-Göring-Straße
E. Steigert Granzstraße 2 1. Etage, Ede Mittelstraße	Oskar Stork Lannenbergstraße 171. Ruf 222-82

Damen- und Herren-Mass-Schneidereien

Oskar Kajnath Adolf-Hitler-Straße 261	Theodor Meier Adolf-Hitler-Straße 207 Fernruf 243-85
Karl Scheffler Schiller-Straße 39	W. Scheffler Meisterhausstraße 12
Otto Schlecht Schiller-Straße 56	R. Schindler Rüschner-Werkstatt Adolf-Hitler-Straße 165
Rudolf Manal Adolf-Hitler-Str. 89 im Hof rechts II. Eingang II. Stod	Robert Völker Hort-Wessel-Straße 39

Damen-Mass-Schneidereien

O. Grunewald Adolf-Hitler-Straße 154	Otto Karsten Lannenbergstraße 1
Knöpfe Alfred Maschek Komm. Verw.	
Knopfabrik I. Sieminski Spinnlinie 212 Fernruf 147-20	

Reichsärztekammer

Dr. med.
Josef Lubtschak
Facharzt
für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Schlageterstr. Nr. 85 Fernruf: 129-94
Sprechst. täglich von 10,30—12,30, ausser Sonn- u. Feiertagen

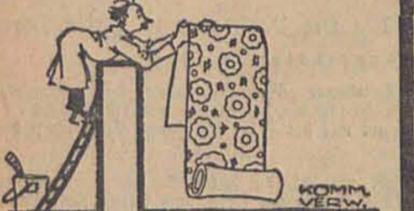
Familien-Anzeigen

gehören in die Litzmannstädter Zeitung

Wo essen wir billig und gut?
Im Manteuffel!

und in vielen stillen Klausen
erfreut ein alter
Winkelhausen
Stammhaus Winkelhausen, Pr.-Stargard, Gegr. 1846

Dachpappenfabrik
Gottlieb Kowalski
Litzmannstadt, Heerstraße 60a Ruf 150-98
empfiehlt:
die durch ihre Güte bekannten Dachpappen
sowie präparierten Teer zum Streichen
der Dächer, Klebmasse, Hartpech
Karbo lineum und
Zement



G KOCH
TAPETEN
ADOLF HITLERSTR. 56. RUF 22346.

LINOLEUM
WACHSTUCH
K O K O S
TEPPICHE

Das
Wareneingangsbuch
mit den gesetzlichen Vorschriften
über Führung und Eintragungen
ist erschienen

Druckerei
der Litzmannstädter Zeitung
Adolf-Hitler-Straße 86

CASINO
Wochentags 14.00 Uhr
Der herrlichste Sieg
der deutschen Geschichte
Auf den Schlachtfeldern
der Maginolinie
Der Triumphzug des
Führers nach Berlin
Einheitspreis RM. —40
Wehrmacht u. Jugend RM. —20

Wanzenplage?
solor „Zackl-Rauchtod“, in 4
Stunden wanzenfrei. Kein Ausräumen. Ein-
fachste Handhabung (kl. Zimmer, ca. 30
cbm; 1.60 gr. Zimmer, ca. 60 cbm; 2.-
R.). Genaue ausmessen. Länge, Breite,
Höhe. Versand un. Nachnahme.
Gustav Hoche, Breslau 1
Friedrich-Wilhelm-Strasse 22, Ruf 29326
Schädlingsbekämpfungs-Beratungsstelle

Stellengesuche
Büroangestellte, mit Lager-
büchern vertraut, sucht Stellung.
Angebote unter 2990 an die L. Z.

Mietgesuche
Fabrikräume
ca 2000 qm
mit Oberlicht gesucht.
Angebote unter 3020 an die L. Ztg.

Kaufgesuche
Kaufe jede Menge Lumpen,
Alteisen, Papier, Adam Schmidt,
Herbert-Nortus-Str. 7. 8510

Verkäufe
Eisschrank, für ein Kolonial-
warengeschäft passend, verkauft
E. Rothberg, Schlageterstr. 4,
An- und Verkauf, Fernspr. 24405.

Verpachtungen
Gutgehende Bäckerei zu verpach-
ten. Eichenhain, Tomashower
Chaussee 14. 8777

Verloren
Anmeldung zur polizeilichen Ein-
wöhnerefassung der Gertrud
Walczonka, Zgierz, Thorner Str.
28, verloren. 8716

Verschiedenes
Wer übernimmt Reinschrift ei-
ner Doktorarbeit (Maschine)
nach Diktat? Angebote unter
2992 an die L. Ztg. 8780

Geschäftsauftrieb durch An-
knüpfung neuer Verbindungen!
Adressen von ersten leistungs-
fähigen Berliner Häusern aller
Branchen. Schriftliche Anfragen
unter 2914 an die L. Ztg. 8521

Familie Schülze
hat Zuwachs bekommen

Frau Irene kommt ganz wichtig
auf ihren Mann zugetrieben, um
ihm diese Neuigkeit zu überbrin-
gen. Schülzens sind nämlich
Nachbarn. Die Kunde aber
von diesem freudigen Familien-
ereignis hat die Litzmannstädter
Zeitung bis hierher in den stil-
len Erholungsort getragen.
Veranlassen auch Sie die Nach-
lieferung der beliebten Heimat-
zeitung. Nur so werden auch Sie
während der Tage des Urlaubs
über die Familienergebnisse
Ihrer Bekannten zu Hause un-
terrichtet sein.

Verlangt in Gaststätten und Hotels
die Litzmannstädter Zeitung

Lagerhäuser
„Warrani“ A.-G.
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 56 Ruf: 126-93
Lagerung von Waren jeglicher Art. Eigenes
Anschlußgleise. Spedition, Verzollung, Verfr-
achtung, Inkasso. Fachkundige Beratungen.

Glas- und Gebäudereinigung
„Blitzblank“
Litzmannstadt, Danziger Straße 80 Fernruf 244-24
reinstigt:
Schau-, Fabel- u. Wohnungsfenster, Glasbäder u. Deden,
Parkettstühle und Linaurem, algerische Wände und
Bücherfronten.
Fachmännische Ausführung gewährleistet

Offene Stellen

Eine Köchin sowie
zwei Kellnerinnen
werden für auswärtig für ein deutsches Haus
sofort gesucht
Anfragen von 14 bis 16 Uhr Plettenberger Straße
(früher Schriebeauer Str.) 81, Wohn. 24

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Am Mittwoch, d. 17., Donnerstag, d. 18., und
Freitag, d. 19. Juli 1940, werden vom Finanzamt Lit-
zmannstadt-Nord durch die Vollstreckungsstelle in fol-
genden Wohnungen verschiedene Pfandstücke meistbie-
tend versteigert werden:
Die Versteigerungen finden statt:
Am Mittwoch, dem 17. Juli, vormittags ab 9 Uhr,
in folgenden Straßen: Südstraße 8, daran anschlie-
send Südstraße 23, Südstraße 38, Mittelstraße 26, Büsch-
linie 5 und Am Quell 10.
Am Donnerstag, dem 18. Juli, ab 9 Uhr wie folgt:
Engelstraße 17, Alexanderhofstraße 146, Alexanderhof-
straße 153 und Kieker Straße 10a.
Am Freitag, dem 19. Juli, ab 9 Uhr in der Schrie-
benauer Straße 40 und Gartenstraße 25 I.
Es kommen folgende Gegenstände zur Versteigerung:
Möbel aller Art, eine Nähmaschine, eine Perforier-
maschine, eine Hefmaschine, ein Seidenwebstuhl, ver-
schiedene Einrichtungsgegenstände für eine Fleischerei
und verschiedene Klaviere.